

OK 274/39

Z e
6390

Die köstlichen Vortheile,
deren sich ein Lehrer, der sein Joch in seiner Jugend getragen, im
Amte sowohl, als im Alter gewärtigen kann,
nach Klugel. Jer. III. v. 27.

an dem rühmlichen Exempel

des weyland

Hochwohllehrwürdigen, Großachtbaren und Hochwohlgelahr-
ten Herrn,

Herrn Johann David
Steuckards,

treuverdient gewesenen Pfarrherrns zu Cracau,
als

eines sehr werthen Mitglieds der Chursächs. Societät christl.
Liebe und Wissenschaften,
welcher

den 14. Merz des 1761. Jahres aus dem Joch dieses mühseligen
Lebens ausgespannt worden, und zur seeligen Ruhe
eingegangen,

beschreibt

zu Desselben immerwährendem Gedächtniß
gedachte Societät
durch ihr Mitglied

M. Gottlieb Herrmann Hahn,

Oberpfarrern auf dem Schneeberg, der Schule daselbst Inspector, und der
Zwickauischen Inspection ersten Adjunct.

Friedrichstadt,

gedruckt bey Christian Heinrich Hagenmüller.



Mein GOTT Hilff Herrlich!



Gott ist ein Vater über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden. Als ein sehr zärtlicher Vater geht er auch mit denen Menschen um. Der leutselige Menschenfreund leitet sie von einem Zeitalter zum andern, von der zartesten Kindheit an bis in das höchste und späteste Alter, in Seilen seiner Liebe. Sterbliche, die die jugendlichen Jahre mit dem männlichen Alter bereits verwechselt, und die Würde eines Amtes überkommen haben, ja, ich sage noch mehr, die ehrwürdigsten Greise so gar dürfen sich es für gar keine Schande achten, in Betrachtung der Hoheit und der Stärke der die Menschen leitenden Güte Gottes sowohl, als in Erwägung ihrer natürlichen Schwachheit und Unvollkommenheit, sich mit ohnmächtigen und der zärtlichen Leitung der ewigen Liebe Gottes höchstbedürftigen Kindern zu vergleichen. Ehe die Kinder sich auf die Beine sicher machen können, werden sie am allerersten auf die Arme genommen, hernach unter denen Armen gefasset und gegängelt, endlich an Bändern und Seilen geleitet. Wie gar zu gern setzt Gott die Menschenkinder, wie ein Siegel, auf sein Herz, und auf seinen Arm: Wie leutselig liegt seine Linke unter ihrem Haupt! Wie väterlich und mütterlich herzet und umarmet sie seine Rechte! a) Wie so sanft führet er sie, wie die Jugend, daß sie sich, nach der Art schwacher Kinder, auf ihren Freund lehnen können! b) Und womit soll ich das sorgfältigste Aufsehen des gütigsten Gottes, mit welchem er unsern Odem bis zu dem letzten Hauch bewahret, womit soll ich die allweiseste Regierung des frommen Menschenhüters, welche Schicksaale derer Menschen herrlich und löblich ordnet, besser, als mit einem Gängelwagen, oder mit einem Laufsaume vergleichen, darauf und daran das matte Adamskind wunderbarlich geführt wird? c)

In so einem angenehmen Gleichnisse ließ Gott denen Kindern Israel seine an ihnen erwiesene Leutseligkeit und Freundlichkeit durch seinen Gesandten den Hosea zu ihrer Beschämung einschärfen. Ich nahm Ephraim bey seinen Armen und leitete ihn;
A 2

- a) Das Ebr. Wort חָבַד Cant. 8. v. 3. und das Griechische *παροδεχέσθαι* Luc. 15. v. 2. kommen mit einander genau überein, und bedeuten ein zärtliches Zusammenfassen der Hände, und ein Aufnehmen auf die Arme.
- b) Die Redensart על-ידדך, *adiungens se super dilectum suum*, welche Cant. 8. v. 5. allein vorkommt, deutet ein Gefellen und Anhängen, oder auch seinen Ellenbogen auf jemanden stützen, folglich theils die der Braut Christi zustoßende Schwachheit und Gefährlichkeit, theils aber auch die Stärke ihres Glaubens und ihrer Liebe gegen ihren Blutbräutigam, an.
- c) Pl. 4. v. 4. Es verdienet das von dem seel. Herrn D. Neumann, nach Anleitung dieser Worte, clo Io cc. geschriebene Doctoralprogramma nachgelesen zu werden.

ihn; ich ließ sie ein menschlich Joch ziehen, und in Seilen der Liebe gehen, und half ihnen das Joch an ihrem Halse tragen. a)

Die Menschen sind von ihrem Schöpfer mit einem freyen Willen begabet. Gott will demnach mit denen, die nach seinem Ebenbilde geschaffen waren, nicht, als mit unvernünftigen Thieren, welchen man Zaum und Gebiß ins Maul legen muß, umgehen. Eines Zaums und Gebisses derer entfeglichsten Strafgerichte bedienet sich zwar der gerechte Gott, doch aber sehr ungern, bey denen, die sich, starke Geister zu seyn, dünken; die alles, was Gott und Gottesdienst heisset, spöttlich vernichten, und keck genug seyn, mit einem Hohngelächter auszurufen: Lasset uns zerreißen seine Bände und von uns werffen seine Seile; die sich nur ihrer eigenen Weißheit und Stärke rühmen; die sich, Gottes Rechten und Sitten mit unverschämter Stirne zu widersetzen, kein Bedenken machen. Diese sind aber eben die Kasse und Mäuler, die nicht verständig, und des edlen Kindernahmens ganz unwürdig sind. Und gleichwohl rühmet sich die die Menschen zu sich ziehende Barmherzigkeit immer noch wider den strengen Ernst und wider das Gericht. Gültlicher Ueberredungen, zärtlicher Liebeserweisungen, auch väterlicher Züchtigungen bedienet sich Gott viel lieber, als derer schrecklichen Strafgerichte, um die ungezogenen Menschen zum kindlichen Gehorsam zu locken, und sie in die Bände seines Bundes wohlmeinend zu zwingen.

Auf das sanfte Joch der züchtigenden Gnade Gottes will ich vorigo meine Gedanken richten. Rechtschaffene Kinder des Allerhöchsten erkennen es schmerzlich und demüthig, daß sie, wegen der aus sündlichem Saamen erfolgten Zeugung und Geburt, dem Bilde des Adam und der Eva ähnliche Menschen sind. Sie besessen, daß sie ihren Schatz im irdenen Gefässe bis in ihr Grab tragen müssen. Sie sind aber durch die Wiedergeburt solche Lieblinge Gottes worden, daß sie sich des von Jesu ihnen erworbenen Kinderrechts mit völliger Glaubensfreudigkeit getrösten können. Die Ruthe und das Joch der Zucht, so sie von ihren ihnen anklebenden Schwachheiten reinigen soll, küssen sie demnach mit kindlichem und sanftmüthigem Geiße. Eben diese Heiligen und Herrlichen, an welchen Gott allen seinen Wohlgefallen hat, haben sich bey der göttlichen Leitung und Führung, und bey der Auflegung des Jochs, sonderbarer Vorzüge, vor jenen oben beschriebenen Bastarten, allerdings zu gewärtigen. Sie tragen zwar ein Joch, aber ein menschliches b) Joch. Sie werden zwar gezogen, aber in und
mit

a) Hof. XI. v. 3. 4. Conf. prae aliis Junius & Tarnovius & Calovius ad h. l.

b) Confer. Joh. Schmidius ad Hof. XI. v. 4. עבדות אהבה und עבדות אדם, significant omnem benignitatem, aut humanam & amabilem tractationem, qualis esse solet inter eos, qui humanitatem erga se inuicem exercent. Sunt hi funiculi hominis & haec vincula caritatis signa της χρηστοτητος και φιλανθρωπιας τω σωτηρος ημων Θεου. Tit. III. v. 4. Docilissimus ille Joan, Camero in praeledi-
oni-

mit menschlichen Seilen, in und mit Seilen der Liebe. Es erscheinet ihnen die Freundlichkeit und Leutfeeligkeit Gottes ihres Heilandes mitten unter denen Züchtigungen. Gott legt ihnen eine Last auf, und hilft sie ihnen auch tragen. Gleichwie der himmlische Hausvater seine Kinder sein Ackerwerk nennet, so schämet er sich auch nicht, sich selbst mit einem Ackermann zu vergleichen. Ein Ackermann macht jezuweilen das Vieh, so ein schweres Joch gezogen, oder das Ros, so am Rinnbacken gezäumt gewesen, los, und läßt dasselbe von der sauern Arbeit wieder ausruhen und sich erholen. a) Gott schaffet seinen Günstlingen, die von dem menschlichen Joch des mühseligen Lebens gedrückt werden, eine Linderung, eine Hülfe, eine Erquickung, eine Ruhe. Zu dem Gottlosen aber, der seinen Hals unter das Joch der Weisheit und derer Trübsaale nicht gutwillig beugen will, spricht Gott: Du machst dein Joch damit nur allzuschwer. b)

Die Absicht, welche ich bey der mir abermal gütigst anvertrauten Ausarbeitung dieser Lobschrift habe, vergönnet mir, auf die einem künftigen Lehrer schon in seiner Jugend höchstnöthige Tragung eines menschlichen Joches, dabey der weise Gott seine ihm gelegene Zeit (*καιρον*) sein Maas und sein Gewicht derer väterlichen Züchtigungen hält, seine Ehre verkläret, und derer Lehrer Heil befördert, mein Augenmerk zu richten. Ein Knecht Gottes, der sein Amt mit vielen Seegen geschmücket sehen will, muß sich auch derer Trübsaalen rühmen, und sich einen Mitgenossen an der Trübsaal und Gedult Christi nennen können. Schmücket Gott nur seine Kinder mit dem sanften Joch des Creuzes, als mit einem Kleinod, ey! wie sollten Lehrer sich entbrechen, das Joch, ohne welches sie Christi Jünger nicht seyn können, auf sich zu nehmen? Es ist ja eine Ehre, daß wir durch vieles Leiden in die Zahl derer heiligen Kinder Gottes aufgenommen werden. Es folget Preis, Ehre und unvergängliches Wesen im Himmel darauf. Sollten Diener Christi dieser Ehre entbehren wollen? Ein unermüdeter Läufer erlanget das Kleinod. Ein tapferer Soldat erhält den Sieg. Lehrer leiden sich als gute Streiter Jesu Christi, und bestreben sich, den Lauf siegreich zu vollenden. Sie heissen nicht umsonst, in einem andern Gleichnisse, Christi Unterruderknechte, c)

A 3

wel-

onibus suis theologicis tentationem humanam sic describit: quae exacta est ad modum uirium humanarum, uiribusque humanis non est maior.

a) \square לחיה על על כמרימי על על להם אהיה להם, & ero eis quasi exaltans iugum super maxillas eorum. Conf. Schmid, loc. cit.

b) Esa. XLVII. v. 6.

c) 1. Cor. 4. v. 1. *υπηρεταυ*. Von der Deutung dieses im Grundtexte befindlichen Wortes auf einen Lehrer hat unser gelehrter und berühmter Herr Oberadjunctus, Herr Rector Krezschmar, in einer im Nahmen unserer Societät auf den seel. Herrn Superint. Graun verfertigten Schrift über l. cit. gelehrt und erbaulich gehandelt.

welche zur mühsamen Forttreibung des Kirchenschiffes, so zu reden, angeschmiedet sind. Müssen sie nun freylich unter manchem schwehren Joche seufzen, so schütteln sie dennoch das Joch derer Anfechtungen nie murrend abe. Sie rüsten sich von Jugend auf dazu, und erwarten die Stunde der endlichen Ausspannung mit Freuden.

Der große Luther hat zu der Tüchtigkeit eines Lehrers drey Wege, und unter denen auch die Anfechtung angepriesen. Je zu einem tüchtigern Werkzeug in seiner Kirche Gott einen Menschen machen will, je frühzeitiger wirft er ihm das Joch derer Leiden über den Hals, damit er in künftiger Führung seines Amtes, die mit dem Lehramte ohnehin verknüpften Anfechtungen, als ein bewährter Mann, desto muthiger bestiege, andern ein erbauliches Beyspiel der Gedult geben, und an sich selbst erfahren könne, was der Thränenprediger Jeremia in nachfolgenden Worten aufgezeichnet: Es ist ein köstlich Ding einem Mann, daß er das Joch in seiner Jugend trage. a)

Diese zu meinem dormaligen Endzweck dienliche Worte fielen mir so gleich ein, als ich die von dem weil. Zochwohlehrw. Großachtbarn und Wohlgelahrten Herrn, Herrn M. Johann David Steuckardt, treuverdient gewesenen Pfarrherrns zu Cracau, selbst aufgezeichneten, und von mir hernach zu erzählenden Lebens- und Leidensumstände mit einer genauen Aufmerksamkeit betrachtete. Man kann leicht glauben, daß es diesem treuen und rechtshaffenen Diener Gottes, bey einer so langen Führung des Amtes, weder an Gewissens- Seelen- und Kopfarbeit, so ihm zu grossen Lasten auf den Hals gelegen, noch auch in andern Amtsforgen und Verdrüßlichkeiten, welche denen Lehrern als eine Zulage zur Besoldung von vielen undankbaren Zuhörern gerechnet werden, noch auch an allerhand häußlichen Bekümmernissen, noch auch an denen mit dem hohen Alter vergesellschafteten Beschwerlichkeiten werde gefehlet haben. Mit Freuden preiset er doch sein Amt, und den Segen des Evangelii, den Gott darinnen verliehen. Mit einer lobenswürdigen Kürze berühret er nur die widrigen Schicksale, so dieses Lehrers Herz in denen Jahren seines Amtes hier und da beängstiget. Eine desto weitläufigere Nachricht hingegen hinterläßt er uns von demjenigen Centnerschwehren Joche, welches er in seiner Jugend tragen müssen. Vermuthlich hat der in Gott ruhende Herr Pastor auch auf dieses in seiner Jugend getragene Joch gezelet, wenn er die Worte Davids: Gedenke Herr an David, und an alle sein Leiden, b) bey seiner Gedächnißpredigt zu erklären verordnet hat.

Diese ist im voraus berührten Umstände haben mich auf die Gedanken gebracht, von denen köstlichen Vorthellen, deren sich ein Lehrer, welcher sein Joch in der Jugend getragen, im Amte sowohl, als im Alter gewärtigen kann, nach Beschaffenheit des mir von unsern Gesezen vergönnten Raums, kürzlich zu handeln.

Je

a) Thren. III. v. 27.

b) Pf. CXXXII. v. 1.

Jeremia, auf dessen oben angeführte Worte ich mich beziehe, will der jungen Mannschafft unter denen Jüden, welche von dem Joch der babylonischen Dienstbarkeit hart gedrückt worden, einen guten Muth zusprechen. Exempel lehren am besten. Man halte das ganze 27. und 28. Capitel seines prophetischen Buches, a) und diesen Vers b) genau gegen einander. Das babylonische Gefängniß wird daselbst durch das Bild eines hölzernen Jochs angekündigt. Es wird, nachdem dasselbe von dem Hananja, der wider Gottes Befehl auf schmeichelhafte Weise vom Frieden fälschlich geweissaget, zerbrochen worden, durch das Zeichen eines eisernen Jochs wider den verwegenen Gegensatz des lügenhaften Propheten abermal gerettet und bestätigt. Denn: Was Gott haben will, das muß doch endlich Kommen zu seinem Zweck und Ziel.

Es ist wahrscheinlich, daß der Prophet das hölzerne Joch sowohl, als das eiserne, in einer mehrern Anzahl verfertigen müssen. Man schlüßet es aus der Sprache des heil. Geistes. c) Man muthmasset es auch aus nachfolgendem Umstand. Jeremia sollte dieses Bild der Knechtschaft nicht allein selbst tragen, sondern auch andre Länder mit dem Joch der babylonischen Gefangenschaft durch dieses Zeichen bedrohen. d) Ob aber der Prophet einem jeden Vorchscharter derer Könige in Edom und Moab, derer Kinder Ammon, und derer zu Tyro und Sidon, ein Joch mit der Deutung auf ihrer Reiche Dienstbarkeit übergeben, und ob es dieselben, wie Grotius e) es wahrscheinlich

ma

a) Loc. cit. priori præc. v. 2. 3. loc. cit. poster. præc. v. 12. 13.

b) vid. not. i.

c) Juber Deus Cap. XXVII. com. 2. facere מוטרות ומטרות, uincula & catenas, colloque applicare & gestare.

d) מוטרות a radice יטר, nimis liberum, insipientem & insolentem cohibere, coercere, in ordinem redigere; ejusmodi rem denotant, quae libertati modum ponit, atque non solum de uinculis, quibus miseri captiui detinentur, & humiliantur, sed & de legibus, e. g. Pf. II. v. 3. Jer. V. 5, adhibentur. Altera uox מטרות, descendens a מוט, motus est loco suo ui, nutavit, cecidit, eiusmodi uinculorum genus denotat, quo captiui ui mouentur, rapiuntur, trahuntur. Hieronymus boas fuisse autumar, de quibus Festus Lib. II. Bojæ, genus uinculorum tam lignea, quam ferrea dicuntur. Hülsemannus scribit: Haec uox in specie significat eiusmodi instrumentum uersatile, quod uel a collo solet suspendi, uel imponi humeris, cuiusmodi instrumentum est penula Hispanica. Unum autem instrumentum utroque uocabulo indicari, inde liquet, quia duæ uoces contrahuntur quasi & comm. 8. 11. nec non Cap. XXVIII. v. 2. 14. unico uocabulo dicuntur על, Jugum, quale iumentis imponere solemus, aut uinculum quoddam aliud, quo bestiae & captiui ligantur, iugo aratorio non absimile. Plura lege in Werenbergii differt. de Jugo Jeremia.

e) Tom. IV. Critic. Sacr. f. Annot. Anglic. p. 5603,

machen will, auch angenommen und fortgetragen haben, will ich vorizo nicht untersuchen. Ich verehere indessen die unumschränkte Oberherrschaft des Beherrschers des Himmels und der Erden, welcher die höchste Gewalt über derer Menschen Königreiche hat, und sie giebt, wem er will, und die niedrigen zu demselben erhöhet, vor dem die Heyden verzagen und die Königreiche fallen müssen, wenn er sich hören läßt. Ich bewundere die Tiefe und den Reichthum der göttlichen Weißheit und Erkänntniß, die so heilsame Wege ausfündig gemacht, durch welche Juden und Heyden noch bey Zeiten zur Busse geleitet, und beyde auf eine leutfeelige Linderung derer sonst noch härter über sie verhangenen Strafgerichte vertröstet werden konnten.

Welch ein trauriges Schauspiel stellt sich unsern Augen dar! Wir erblicken einen heiligen und unschuldigen Mann nach dem Herzen Gottes, als einen Gefangenen, gleichsam in Banden, ja, als ein Thier unter der Last eines Jochs. Gott, dein Weg ist heilig! Nenne ich gleich den Propheten einen heiligen und unschuldigen Mann, so spreche ich doch nicht der Meinung einiger Lehrer der Römischen Kirche das Recht, a) verteidige auch nicht das Vorgeben eines Origines, eines Athanasius, eines Chrysostomus, eines Hieronymus: Als sey Jeremias schon in dem Leibe seiner Mutter von aller Sündenschuld dergestalt gereiniget worden, daß er in seinem Leben keine Sünde begangen. b) Man beruffet sich zwar auf ein Wort des HErrn, so an den Knecht Gottes ergangen: c) Ich kannte dich, ehe ich dich in Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von deiner Mutter geboren wurdest. Der Geist Gottes aber hat für die Wiederlegung dieser fehlerhaften Meinung selbst gesorgt, indem er die Worte: Und stellte dich zum Propheten unter die Völker, sogleich angefüget, auch von der Sünde der Ungedult, womit sich dieser sonst treue Gesandte Gottes dennoch an seinem HErrn verschuldet, umständliche Nachricht gegeben hat. So gewiß, als das Silber Schaum, das Salz thumb, und aus dem Stehen ein Fallen werden kann; so gewiß Noah, der fromme Prediger der Gerechtigkeit, Loth, die gerechte Seele, David, der Geliebte Gottes, Petrus, der sonst so mutthige Nachfolger seines Meisters, und andere Heiligen mehr, ihre Sünden bitterlich beweinen mußten; So gewiß war auch Jeremia nicht von aller Missethat und Fehlern rein. Es ist auch über dieses eine schon längst gründlich untersuchte und gerechtfertigte Wahrheit, die auch verständigen Lehrern im Pabstthum d) allzuhell in die Augen geleuchtet, daß das Ebräische Wort, so durch aussondern übersehet worden, nur von der Bestimmung zu einem gewissen Amte zu verstehen sey. e) Indessen war Jeremia doch ein Heiliger, obgleich
vor

a) e. g. Cornelii a Lapide & Menochii.

b) vid. Christoph. a Castro Lib. I. Comment. p. 14. seqq. & Isagog. c. I.

c) Jer. I. comm. §.

d) e. g. a Castro loc. cit. p. 13. qui suos tribules deserit.

e) Conf. Pfeifferi dub. uex. de uoce שְׂדֵדָה.

vor Gott nicht ohne allen Tadel. Indessen war Jeremia, in Betrachtung der schrecklichen Sache, die er einem abtrünnigen und widerspenstigen Volcke durch die Ertragung derer beschwerlichen Jochs abbildete, und um deren Abwendung er das Haus Israel mit heilsamer Lehre und heiligem Exempel vor Sünden warnete, und zur Buße ermahnete, unschuldig, ohngeachtet er unter die Lebendigen gehörte, deren keiner vor Gott gerecht ist. Er war auf eine Evangelische Art, das ist, um der zugerechneten Gerechtigkeit des HErrn Mesia, ein heiliger und unschuldiger und gerechter Mann. a) Dem Knecht des HErrn war das, was er trug, doch ein sanftes Joch und eine süsse Last. Er war doch wie ein Bräutigam im priesterlichen Schmuck gezieret. Er berdete doch wie eine Braut darinnen, als in einem köstlichen Geschnide, und in einer güldenem Halskette. Warum? Er trug, was er trug, nach dem Befehl Gottes, und mit einem reinen und guten Gewissen. Er gab damit ein Zeichen, daß alle noch so listig ausgesonnene Rathschläge, daß alle wider Gottes heiligen und gerechten Rath gemachte Verbindungen vieler Gewaltigen, das feindselige Volk derer Juden doch nicht von dem bevorstehenden Tage des Zorn, noch von der Hand des Königs zu Babel, dem sie knechtisch dienen sollten, erretten würde. Denn so pfeget der Richter aller Welt die Könige im Lande und ganze Völker, wenn sie sich wider den HErrn hoffärtig auflehnen und ihre vorige Freyheit zum Deckel der Bosheit, der Pracht, der Ueppigkeit, des Uebermuths freventlich machen wollen, mit der Schmach der Knechtschaft heinzufuchen, den Scheitel kahl zu machen, und das Geschnide wegzunehmen. Er wirft ihnen um den entblößten Hals ein Joch des Gefängnisses, darunter sich die Herrlichen und der Pöbel bücken, und sich vor dem HErrn Zebaoth, der im Recht erhöhet ist, demüthigen müssen.

Daß Jeremia das Joch in seiner Jugend getragen, ist noch ein Umstand, der aller Aufmerksamkeit werth ist. Er zielel darauf, wenn er der Jugend das Joch mannichfaltiger Leiden anpreiset. Er wurde sehr jung, und, wie ein Abarbanel will, da er kaum 12. oder 15. Jahre erfüllt hatte, oder, wie der große Gottesgelehrte Sebastian Schmiedt meinet, im 20sten Jahre, in das Joch des Predigeramts eingespannet. Suchte er doch deswegen mit Vorschüfung seiner Jugend und Unerfahrenheit den Beruf von sich abzulehnen. Wer da überleget, daß er sein Amt vom 13ten Jahr der Regierung des Josia bis ans Ende des 11ten Regierungsjahrs des Zedekia, folglich bis zur Babylonischen Gefangenschaft derer Juden, unter Sport und Hohn, unter Verleumdungen, Schlägen und Banden, womit ihn seine undankbaren Zuhörer belästiget,

B

ge

- a) Diese evangelische Lehre wird zwar im Pabsthum greulich verlästert. Ein Andradius nennet die Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt, amentissimam infaniam; ein Stapletonus, spectrum cerebri Lutheri, ein Rainoldus, Mathematicum Solifidianum commentum; andere, justitiam putatiuam, a seculo inauditam. Man lese aber Rom. V. v. 5. sqq. nach. Conf. Pl. XXVI. v. 1. und Pl. LXXXVI. v. 2.

geführt, und nachhero eine Zeitlang in Egypten geweiffaget, der wird fogleich einsehen, daß er das Joch schwerer Versuchungen sehr frühzeitig habe auf sich genommen, sich Gehorsam und Gedult unter der Last des jugendlichen Creuzes erlernt habe. Darben soll, auf eine symbolische Art erinnern. Ja! Ja! je frühzeitiger man zum Dulden und Leyden angewöhnet worden, je mit einer ruhigern Seele kann man in der Folgezeit das köstliche Wort dem David nachsingen: Es ist mir lieb, daß du mich gedemüthiget hast, auf daß ich deine Rechte lerne. a)

Aus seinem eigenen Crempel macht nun der Prophet diesen richtigen Schluß: Es sey dienlich, gut und vortheilhaft, wenn Gott einen Menschen bereits in jungen Jahren, darinnen die zu allen Bösen geneigte und ganz verderbte Natur der Züchtigung am allermeisten bedarf, ein Creuz über das andere auflege; ja sey einem Jüngling sehr heilsam, wenn er, in Betrachtung derer daher in künftigen Jahren, bey wichtigsten Anfechtungen zu erwachsenden Vorthelle, seinen verderbten Eigenwillen gern bessern, und das Joch derer Prüfungen sich willig auflegen lasse.

Köstlich ist der Balsam, denn er erquicket den Menschen. Noch köstlicher ist der Jugend das Creuz, denn es wird eine Arzney wider künftiges Uebel. Köstlich ist das Gold, denn es stärket den Kranken, und erfreut den Gesunden. Noch mehr, als Gold und seines Gold wird einem Jüngling die Anfechtung, denn sie macht das von Natur Franke Herz gesund, und macht es auf viele Zufälle gerüstet und getrost. Ob der Weisen Stein, durch den die Alchymisten Gold zu machen versprechen, eine wahrhaftige Erfindung, oder ein Gedicht menschlicher Ruhmrächigkeit sey? darüber haben sich die Gelehrten noch nicht vergleichen können. Einige haben einem Theophrast, einem Paracels, einem Mirandulan das Wort geredet; andere haben an der Gewisheit ihrer vorgegebenen Proben gezweifelt. b) Ich will das Creuzesjoch, so man in seiner Jugend trägt, mit mehrerer Gewisheit einen köstlichen und mehr als güldenen Weisen-Stein nennen. Denn die Anfechtung lehret auf das Wort merken, macht die albernen Jünglinge weise, und, nach dem Ausspruch eines Salomo, alt und verständig. Soll ich ein Klagekied von der schönen Jugend vorsingen, so mag es aus diesem Klagekied erborget

a) Pf. CXIX. v. 71. כָּבֵד bedeutet ein niederschlagen und mit Trübsal belegen, und wird von allerhand Arten derer Lasten und Bedrängnisse gebraucht.

b) vid. Helvetii, D. Leydenf. liber, cujus tit. vitulus aureus, quem mundus adorat. Conf. Kircheri mundus subterranean. T. II. Lib. XI. It. Notatu digna sunt uerba Drexelii in Salom. illustr. c. 18. §. 5. comm. 7. Esse artem auri conficiendi meus me magister in Philosophia docuit: Quis eam autem unquam calluerit, me non docuit.

get werden. Es ist ein köstlich Ding einem Mann, daß er das Joch in seiner Jugend trage.

Es ist zwar eine ganz bekannte Sache, daß die Ebräische Redensart: ein Mann, gar vielmal einen jeglichen Menschen bedeute. a) Ich bin auch versichert, daß das die Meinung des Jeremia am besagten Orte sey. Um desto sicherer kann ich auf einen solchen Mann schlüssen, der sich in dem Lehramt männlich halten, und als einen guten Streiter Jesu Christi sich leiden soll. Ich behaupte mit Recht von demselben, daß er, je frühzeitiger sein Hals unter das Joch derer Drangsale gebeugt worden, je geschickter zu Führung seines Amtes, darinnen ohnedem Joch auf Joch aufgelegt wird, erfunden werde. Ich bin überzeugt, weil er schon geübt, und weil das jugendliche und wilde Feuer in ihm gedämpft ist, er alle ihm aufstossende Widerwärtigkeiten, als ein heilsames Muß, als ein güldenes Kleinod seines Amtes, desto gelassener betrachten, und mit gefestem Muth erdulden könne. Ich höre, ich sehe, ich lese mit Freuden, daß so viele ehrevürdige Knechte Gottes, welche derer widrigsten Schicksale Last, und derer bösen Tage Hitze von Jugend auf getragen, sich, unter der mühseligsten Amteslast, ihres Jochs und ihrer Bande noch dazu rühmen, daß sie einen Sieg nach dem andern erhalten, daß sie Ruhe und Ehre in ihrem Alter einernöten. Ich erblicke sie, als einen Palmbaum, der, je mehr er beschweret worden, je mehr er sich unter der Last erhebt, und die Zweige empor steigen läßt. Ich nehme an ihnen das Sinnbild wahr, welches der gefangenen Schottischen Königin Maria Stuartin von ihren guten Freunden gestellet worden. Es war ein gepfropftes Impfreislein, welches, ob es gleich mit Bändern verbunden war, dennoch hervor blüthete. Man fand diese Ueberschrift dabei: Per vincula cresco: Durch die Bande wachse ich. Mir selbst, der ich von der zartesten Kindheit an bis auf diese Stunde dem David das Klage- und das Trostlied nachsinge: Sie haben mich oft bedrängt von meiner Jugend auf; aber sie haben mich nicht übermocht; mir soll des Jeremia Wort eine köstliche Schatzkammer bleiben, daraus ich einen Vorrath des Trostes und des Vergnügens über den andern bey allen Begebenheiten fernerhin hervorlangen werde.

Der nun in Gott ruhende Herr Pastor Steuckardt soll, wie oben mit dem Bepispiel des Jeremia geschehen ist, diesen meinen ist wegen des vorgeschriebenen und enger Raums dieser Blätter kurz an- und ausgeführten Satz, auch mit seinem Exempel bestätigen.

Wenn unser Leben noch so köstlich geheissen, so ist es doch Mühe und Arbeit gewesen. Es ist dahero mit einem Joch sehr füglich zu vergleichen. Die leibliche Geburt spannte ihn in das Joch menschlicher Mühseligkeiten ein. Sie erfolgte am 6ten Jenner des 1683sten Jahrs zu Cottstädt, ohnweit Tennstädt in Thüringen, allwo Dessen Herr Vater, Herr Dalthasar Steuckardt, ein Pachtinhaber einiger Hochgräf. Rittergüter

a) Vid. Glaff. Philol. 5. Lib. V. Tract. I. cap. 15.

war, und mit Frau Annen Dorotheen, Herrn Zanns Dinnebeyls, Hochfürstl. Weisenselsischen Pächters in Sundhausen ehelichen ältesten Tochter, in der Ehe lebte.

Er hatte sich zu der Anforderung seines Jesu: Nehmet auf euch mein Joch, denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht; des Tages nach seiner Geburt, in dem Bad der Wiedergeburt verpflichtet. Dessen geliebte Aeltern nahmen aus dem darauf erfolgten Wachsthum an Alter und Gnade wahr, daß er ein Kind guter Art sey, und eine feine Seele bekommen. Er wurde daher in zarter Kindheit schon dem heilsamen Joch des Lehr- und Predigtamts auf die künftige Zeit von ihnen gewidmet.

Ich vernehre mit dieser Benennung das köstliche und preiswürdige Amt eines Lehrers gar nicht. Ich preise vielmehr damit mein Amt, das auch ich dem Herrn zu Ehren führe. Das Amt eines Knechtes Jesu ist Jesu Joch. So köstlich auch dieses Joch ist, so eine gefährliche und beschwehrliche Sache, vor welche ein jeder Jüngling, einen solchen Beruf zu erwählen, sich scheuen möchte, ist auch das Amt eines Predigers. Die schönen Bücher eines Chrysostomus, die er de Sacerdotio geschrieben; ingleichen das vortreffliche Werk eines Augustinus, de doctrina christiana, wie auch des hochberühmten Quenstedts Ethica Pastoralis, werden die Vergleichung eines Jochs mit dem Lehramt rechtfertigen. Ja unser Vater Luther selbst wird mir das Wort reden: „Es ist,“
 „schreibt er, ein schwer Amt, ein Prediger zu seyn. Denn das Wort Gottes predigen,“
 „ist nichts anders, als alles Wüten und Toben des Teufels und der Hölle auf sich laden,“
 „weil sich alle Macht der Welt, und alle vermeinten Heiligen in der Welt, wider das Amt“
 „erregen. Es ist fürwahr ein gefährlich Ding, sich so vielen grimmigen Zähnen des Sa-“
 „tans zu unterwerfen. Du ewiger Gott, weist es am besten, wie deine treue Diener oft“
 „müssen sorgen, wenn andere in Frölichkeit sitzen, und manchmal wachen, wenn andre in“
 „guter Ruhe liegen.“ a) Die artige Beschreibung, welche der wackere Johann Bal-
 thasar Schupp von einem Schulmann macht, daß er persona publica, faciens officium
 suum cum gemitu sey, mag ich auch dem Predigtamt eigen machen.

Ein Juvenal singt: b)

Dicimus autem

Hos quoque felices, qui ferre incommoda vitæ

Nec iactare iugum, vita didicere magistra.

Unser Herr Pastor Streuckardt ließ sich, da er zu reifern Jahren, und mithin zu eigener Ueberlegung kam, alle diese ist erzählten Beschwerlichkeiten von dem Vorhaben, dereinst ein Lehrer zu werden, doch nicht abschrecken. Er nahm daher das Joch, welches sein jugendliches Alter schon tragen mußte, als ein heilsames Zeichen seiner künftigen Geschicklichkeit und Bewährung zum Predigtamt, mit dankbarer Ehrerbietung an.

Die Armuth seiner werthen Aeltern, welche, wie er schreibt, dazumal gar noch nicht von den Mitteln waren, die Kosten zum Studieren aufzuwenden, war wohl ein drückendes

des

a) Tom. III. Jenens.

b) Satyr. 13. v. 20.

des Joch. Ach! wie manche arme Jünglinge und fleißige Schüler müssen anist, von der kümmerlichen Zeit und dem schmähslichen Armuth gedrungen, ihren rühmlichen Vorsatz ändern, und sich das Wort eines Horaz vorwerfen lassen: a)

Magnum pauperies opprobrium iubet
Quiduis & facere & pati.

Gott fand es vor gut, außer dem Joch der Armuth, auch noch ein so wichtiges Joch auf die jugendlichen Schultern des Herrn Steuckardts zu legen, unter dem ihm und seinen Eltern alle Hoffnung, das vorgesezte Ziel zu erreichen, vollends hätte verschwinden mögen. Er mag nun selber reden: „Es grif mich der liebe Gott fast mit beständiger Krankheit bis in mein 11tes Jahr an, dergestalt, daß ich das Fieber manchemal ein und ein halb Jahr gehabt, und wenn es gleich einmal vorbeý war, so kam es doch bald wieder, dannhero ich auch einem Sceleton ähnlicher, als einem Menschen sahe. Im achten Jahre hatte ich auch das Unglück, daß ich den rechten Arm zerbrach. Bey diesem Unglücksfall äußerte sich noch ein gefährlicher Uebel, indem ich den Wurm an einem Finger bekam.

Nun kommt das allerschwerste Joch, daran ein geübter Gottesgelehrter selbst, geschweige denn ein noch ungeübter Knabe, genug zu ziehen hat, wenn er nicht unterliegen will. Ich beziehe mich aber auf des seel. Herrn Pastors eigene Worte: „In meinem 13ten Jahr versiel ich in eine Anfechtung wegen Gewisheit meiner Seeligkeit, wovon mich endlich beym Gebet der Spruch: Also hat Gott die Welt geliebet &c. ganzlich befreýete.“ O wie geschäftig ist doch Gott, auch so gar denen Jünglingen, die sich in seinen Dienst absonderlich begeben wollen, durch frühzeitige Anfechtungen zu zeigen, b) wie viel ein Lehrer um Jesu Namens willen in seinem Amt leiden müsse! O wie kräftig würkt doch sein Wort auch in solchen jungen Herzen, damit sie mit der Kraft des Evangelii, und mit dem Trost, mit welchem sie von Gott begnadiget sind, auch andre stärken und trösten können!

Ich beschlüsse die Erzählung von demjenigen Joch, welches der Wohlseelige in seiner Jugend getragen, mit diesen Worten des Horaz: c)

Qui studer optatam cursu contingere metam,
Multa tulit fecitque puer, sudavit & alit.

Gott legt die Last eines Jochs auf; er hilft sie aber auch tragen. Nach den geistlichen und leiblichen Anfechtungen wurde der damals 13jährige Jüngling dergestalt erfreuet, daß sein Trieb, der Gottesgelahrtheit obzuliegen, mehr und mehr gestärket und gefördert wurde. Die leiblichen Glücksumstände seiner lieben Aeltern wurden merklich ver-

B 3

a) Lib. III. Carm. Od. 24.

b) Act. IX. v. 16. Das daselbst befindliche Wort *τροδειξω* bedeutet: Ich will es ihm gleichsam auf ein Taflein vormahlen und aufzeichnen, wie großes Elend er werde ausstehen müssen.

c) De arte poet. v. 412. 13.

bessert; An der Seele und an dem Leibe war er geheilet. Er konnte, als ein würdiger Schüler, sich auf die Schule zu Langensalza begeben, und nachhero 7. Jahre lang die Unterweisung eines Kesslers, Scrobels, Laurentius, Reinhardts und Vockerods zu Gotha genießen, und daselbst in der Gottesgelahrtheit einen guten Grund auf das Zukünftige legen. Der hochfürstl. Gothaische, und von der gründlichen Gelehrsamkeit berühmte Bibliothecarius, Herr Meyer, erwies ihm mit Unterricht und Speisung väterliche Wohlthaten. Im Jahr 1703. war er tüchtig, die hohe Schule zu Leipzig zu beziehen, und daselbst in die 6. Jahr einen Zardt, einen Cyprian, einen Zommel, einen Dixel, einen Franckenstein, einen Uhsen, einen Abicht, einen Ludovici, einen Rechenberg, einen Olearius, einen Johann Schmid, einen Günther, einen Seeligmann mit großem Nutzen anzuhören, auch die höchste Würde in der Weltweisheit mit einer unter dem Vorfisz des Herrn D. Abichts gehaltenen Disputation: de gaudio gentium, adventu Christi multiplicato, sich rühmlich zu Wittenberg zu erwerben. Er zog im Jahr 1709. von Leipzig nach Dresden. Hier war ihm die Erziehung und Unterweisung der Jugend ein heilsames Joch zur Tüchtigkeit im künftigen Lehramt. Er wurde in dem Hochreichsgräfl. Stemmingsischen Hause zum Hofmeister angenommen. Wieder alles Vermuthen rüste ihn der wohlseel. Herr Hauptmann Scheffer, Erb-Lehn- und Gerichtsherr auf Cracau, im Jahr 1711. in das dasige Pfarramt. Seine Probepredigt hielt er am Sonntage Jubilate, und die Anzugspredigt zu Pfingsten. Die Amtsführung daselbst wurde ihm auch ein Jubilate und ein Pfingsten. Seine Gemeinde war seine Freude und Krone. Er selbst wurde mit Freuden gestärkt, und mit vielem Segen geschmückt. Hier führte er sehr viele Seelen zu Gott, gleich wie ihm Gott schon frühzeitig in alle Wahrheit geleitet hatte. Hier erquickte er eine Menge müder Seelen, gleichwie Jesus ihn als einen Mühseligen und Beladenen erquicket hatte. Hier machte er die geistlich Armen in Gott reich. Hier heilte er die Gebrechen seiner Gemeinde. Hier erfuhr er an sich selbst, wie ein Mann, der sein Joch in seiner Jugend getragen, und seinen Weg unsträflich gegangen, im Amte ein geübtes und erbauliches Fürbild seiner Heerde werden, und ein geruhiges und stilles Leben im Alter führen könne. Das zeigen seine eigenen Worte an, die er in denen letzten Tagen seines Lebens aufgeschrieben. „Diesem Pfarramt habe ich nun so lange Jahre treulich vorgestanden, und ich erfreue mich recht herzlich, wenn ich daran gedenke, wie vielen Segen der grundgütige Gott darzu verliehen. a) Sollte Er aber bey so langer Führung des Lehramts sich gar keines Jochs bewusst gewesen seyn? Kann auch wohl irgend ein Lehrer sagen, daß er gar keine stacheliche Dornen, gar keine giftigen Scorpionen, unter seinen Zuhörern habe? Kann es irgend einem Jünger besser gehen als seinen Meister? Er schweigt zwar in seinem Auffatz von besondern Amtsanfechtungen. Sein Stillschweigen sehet doch aber diesen Wahlspruch eines Gregorius zum Grund: b)

Sor-

a) Das ist dem paulinischen Ausdrucke gleich Philipp. I. v. 3. seqq.

b) in Prou. 23.

Sortem suam fideles ministri patienter ferant. Tanto quoque minus ostenditur doctus, quanto minus patiens. Neque enim ueraciter potest bona docendo impendere, si aduersa nescit aequanimiter tolerare.

Er gedenket nur des betrübten Wittberjochs, welches er 34. Jahre mit Gelassenheit getragen. Das beglückte Eheband, welches er mit Frau Ammen Magdalenen, verwittbeten Beutelin, geb. Kochin, eines Kaufmanns und Stadtlieutenants zu Dresden eheleiblichen jüngsten Tochter, mit welcher er 10. Kinder erzeuget, im Jahr 1712. geknüpft, wurde 1727. durch den Tod wiederum getrennet. Das frühzeitige Absterben sieben Kinder, denen auch der Herr Eheliebste der ältesten Frau Tochter, Christianen Elisabeth, Herr Johann Gottfried Gleditsch, Königl. Pöhl. und Churf. Sächs. Cammer-Registrator zu Dresden, nach Hinterlassung eines Sohns und einer Tochter, (davon aber der Sohn gleichfalls vor Jahresfrist Todes verbliehen,) und die andere Frau Tochter, Frau Friederica Charlotta, Herrn Johann David Fischers, Hochgräfl. Höymischen Amananns zu Kuland, Frau Ehegenossin, so gleichfalls zwey Söhne zurück gelassen, seelig nachgefolget sind, legte ihm ein Joch auf, darunter er seuffzen mögen: Ich muß seyn, wie einer, der seiner Kinder beraubet ist.

Gott plaget und betrübet seine Knechte nicht von Herzen, noch über ihr Vermögen. Er ließ ihm auch dahero noch einen Trost an der ältesten und dritten Frau Tochter, und eine Augenlust an denen lieben Enkeln, so er von denen dreyen Frauen Töchtern erlebet, übrig. Eben diesen, und namentlich der Frau Louise Eleonoren, welche an Herrn Carl Siegemund Jenzsch, Königl. Pöhl. und Churfürstl. Sächs. Creysamtsverwalter zu Schwarzenberg, glücklich verheyrahet ist, wünsche ich, daß des Herrn Vaters und Großvaters Segen auf ihnen ruhen, und daß die liebe Jugend wie Pflanzgen der Gerechtigkeit, Gott zum Preise und denen vornehmen Aelttern zur Freude, aufwachsen möge.

Es kann die ordentliche Amtsarbeit sowohl, als auch derjenige Fleiß, welcher dem Bau der Kirche, oder Fortpflanzung des gelehrten Wesens, von einem Diener Gottes, in denen Nebenstunden geweyhet ist, das beschwerliche Joch nagender Bekümmernisse erleichtern. Der wohlseel. Herr Pastor hat sich mit geschickt verfertigten und der gelehrten Welt übergebenen Schriften, a) das Joch der Einsamkeit und Mühseligkeit dieses Lebens erträglicher gemacht. Sein

- a) Sein Aufsatz lautet also: Meine Nebenstunden habe ich durch Edirung einiger Schriften anzuwenden gesucht, indem ich 1) viele Jahre an den unschuldigen Nachrichten mit arbeiten helfen; 2) die Unschuld des Timochei Verini wieder Herrn D. Langen geschrieben; 3) gab ich Anno 1719. die listigen Anläufe des Satans wider das Reformationswerk, heraus; 4) Anno 1724. sieng ich an, die tentamina sacra zu schreiben, davon 6. Theile edirt sind; 5) 1730. ließ ich einen kurzen Unterricht vom Jubelfest wegen der Augspurgischen Confession drucken, und 6) Anno 1735. gab ich einen kurzen Unterricht zu baldiger Erlernung des Christenthums nach denen locis theologicis heraus.

Ze 6390

QK

X 329 4820

* * * (16) * * *

Sein hohes, sein ruhiges, sein Ehrenvolles Alter, in welchem er, wie er selbst schreibt, die große Gnade und Güte Gottes nicht genugsam preisen können, war ihm ein Merkmal, daß das Joch, so er in seiner Jugend getragen, ihm ein köstlich Ding so gar in denen spätesten Jahren geworden. Er sahe sein Gebäterfüller: a) Du bist meine Zuversicht, Herr, Herr, meine Hoffnung von meiner Jugend an; Werf mich nicht in meinem Alter; Verlaß mich nicht, wenn ich schwach werde. Er hatte das Glück des Affer, dem Mose wünschend geweissaget: Dein Alter sey wie deine Jugend, oder wie August Pfeiffer es erkläret; Dein Alter sey deine Ruhe. b) Ja, ich sage: Sein Alter war ruhiger, als seine Jugend. In seiner Jugend war er arm, in seinem Alter beglückt und gesegnet: In seiner Jugend war er krank, in seinem Alter gesund: In seiner Jugend war seine Seele angefochten und betrübt, in seinem Alter hatte er bis in den Tod ein in Gott fröhliches und getrostes Herz.

Unser ehrwürdiger Alte hat einen guten Kampf gekämpft. Er hat unter dem Joch Jesu den Lauf mit Ruhm vollendet. Ein sanfter und seliger Tod hat ihn in der Nacht zwischen den 13ten und 14ten Merz 1761. aus dem Joch, und aus denen Banden der Mühseligkeit und der Unvollkommenheit ausgespannt, und in die herrliche und ewige Freyheit derer Auserwehltten verfest.

Wie alle Freude der Welt, wenn sie noch so köstlich heist, doch unvollkommen ist, so sollten auch ihm in der Welt noch zwey Monathe mangeln, nach deren Verfließung er sonst das Jubelfest seines Amtes hätte mit Jauchzen feyern können. Hat er aber wohl etwas dabey eingebüßet? Nein! desto eher gieng er zu seines Herrn Freude ein. Desto eher konnte seine Seele, die bey dem ewigen Friedefürsten nun in stolzem Friede wohnt, ihrem Heiland im höhern Chor lobsingen, daß er ihm das Joch seiner Last, und die Ruhe seiner Schulter, und den Stecken seines Treibers zerbrochen. Er ist in einem guten Alter, maffen er 78. Jahr 9. Wochen 2. Tage gelebt, zu Grabe getragen worden. Seine Ruhe ist Ehre. Er hat getragen Christi Joch; ist gestorben und lebet noch.

Er lebet auch noch in einem blühenden Andenken bey unsrer Gesellschaft. In deren Nahmen setze ich noch diese Grabschrift, welche den Wohlseeligen also redend einführet:

Als Jüngling war ich alt von vielen Kummernissen,
Im Alter war ich jung und stark an meinem Geist.
Im Lehramt ließ mir Gott, der mich mit Trost gespeist,
Das Seil, die Köstlichkeit des Jugendjoches wissen.
Ich trug bis in den Todt das Joch zu Gottes Ehren,
Das Jesus früh und spät mir auferleget hat.
Früh lern ich die Gedult: Spät starb ich Lebens satt.
Nun bin ich ausgespannt. Kein Joch kann mich beschwehren.

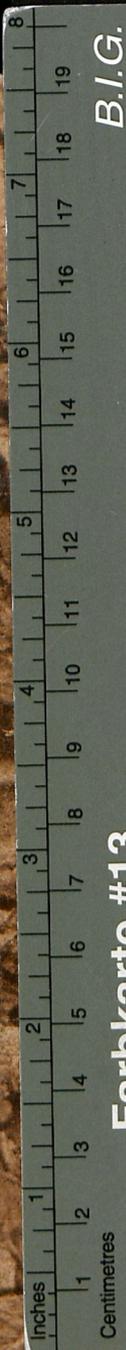
a) Pf. 71. v. 5. 9.

b) Deut. XXIII. v. 25. uid. Dub. uex. Cent. II. p. 321.

Mein Gott Hilf Herrlich!

WIP

M.C



Z e
6390

stlichen Vortheile,
er sein Joch in seiner Jugend getragen, im
als im Alter gewärtigen kann,
nach Klugel. Jer. III. v. 27.

t rühmlichen Exempel
des weyland
n, Großachtbaren und Hochwohlgelahr-
ten Herrn,

Johann David Leuckards,

verewesenen Pfarrherrns zu Cracau,
als
Mitglieds der Chursächs. Societät christl.
e und Wissenschaften,
welcher

am 1. Jahres aus dem Joch dieses mühseligen
bannet worden, und zur seeligen Ruhe
eingegangen,

beschreibt
immerwährendem Gedächtniß
gedachte Societät
durch ihr Mitglied

etlich Herrmann Hahn,
Sneeberg, der Schule daselbst Inspector, und der
schen Inspection ersten Adjunct.

Friedrichstadt,
Christian Heinrich Hagenmüller.